

Phillip Horch

Literatur-, Kunst- und Medienwissenschaften (MA)

Chile, Universidad de Valparaíso

Juli 2015 – Januar 2016

phillip.horch@uni-konstanz.de

**Erfahrungsbericht zum Auslandsaufenthalt an der Universidad de
Valparaíso, Chile, WS 2015/16**

Vorbereitung

Noch von der deutschen Pünktlichkeit und der bisweilen verpönten Bürokratie verwöhnt, forderte ich vor Beginn meines Studienaufenthaltes wiederholt eine Bestätigung meiner Partneruni an, die mir das letzte OK geben sollte. Von deutscher Seite schien alles geregelt zu sein: Ich hatte die Zusage für das Förderprogramm, nur die Zusage aus Chile fehlte eben noch. Die hätte ich zur Sicherheit ganz gern gehabt, bevor ich einen Flug ans andere der Welt buchen würde. Ein Kommilitone, der bereits im vorigen Jahr dort war, „beruhigte“ mich dann jedoch mit der Aussage, dass eine mündliche Zusage in diesem Fall wohl schon ausreiche. Nach wie vor etwas verunsichert kratzte ich also meine Ersparnisse zusammen und buchte einen Hin- und Rückflug nach Santiago de Chile. Das Bewerbungsverfahren hatte ich erfolgreich durchlaufen, meine Fachschaft hatte mir das Ja gegeben, natürlich unter der Bedingung, dass ich Spanisch spreche und dieses bis zu meinem Studienbeginn nach Möglichkeit verbessern würde. Nachdem dann kurz vor meiner Abreise tatsächlich auch eine E-Mail aus Chile mit der letzten Zusage gekommen war, fühlte ich mich durch meine Spanischkurse an der Uni Konstanz, Wikipedia-Artikel und Dokumentationen über Land und Leute bereit, den langen Flug anzutreten.

Aufenthalt

Wie ich in Chile recht schnell feststellen musste, hätte mich kein Spanischkurs dieser Welt auf das zu Beginn doch recht ungewohnte und schwer verständliche Chilenisch vorbereiten können, was mich in Santiago de Chile, meinem ersten Aufenthaltsort, erwartete. Verunsichert musste ich durch holprige Gespräche mit der wiederholten Bitte um etwas weniger Sprechgeschwindigkeit beim Gegenüber feststellen, dass das chilenische Spanisch doch recht stark vom europäischen Spanisch abweicht. Von zahlreichen „Chilenismos“, aus diversen Sprachen entlehnten Abwandlungen und Neuschöpfungen von Bezeichnungen für Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs bis hin zu landeseigenen Konjugationsformen der Verben: Es gab offenbar viel zu lernen. Den Satz „‘ta wena la wea, cachaí weon“ würde man in dieser Form wohl in keinem Spanischbuch dieser Welt finden. Ich hatte jedoch kaum die Zeit, mich darüber zu wundern, musste ich doch erst einmal eine Unterkunft finden. Glücklicherweise hatte ich bereits einen Bekannten in der Nähe meines Studienortes, bei dem ich mich während der Suche aufhalten konnte. Über ein Internetportal geriet ich schließlich an eine Art Wohngemeinschaft mitten im schönen Valparaíso: Ein dreistöckiges, baufälliges Haus mit Garten, in dem sich Leute aus aller Welt zusammenfanden, um gemeinsam *la manera chilena* kennen zu lernen.

Die Multikulturalität (VertreterInnen aus Brasilien, Canada, Chile, Deutschland, Frankreich, Mexiko), die mein soziales Miteinander der folgenden sechs Monate bestimmen sollte,

sollte zum wahrscheinlich prägendsten Element meines Auslandssemesters werden. Jeden Tag lernten wir gemeinsam: die neue Sprache, eine neue Kultur, neue Blickwinkel, über die eigenen Vorurteile, über die Vorurteile der anderen – es gab keinen Tag, der nicht mit neuen Erkenntnissen aufwarten sollte. Viel lernte ich auch über Kommunikation: Kaum hätte ich mir vorstellen können, wie viel Kommunikation auf emotionaler Ebene tatsächlich stattfinden könnte – allein aus der Notwendigkeit heraus, Sprachbarrieren überwinden zu müssen.

Auch was den universitären Betrieb anging, gab es viel zu lernen, allen voran: Eigenverantwortung. Ohne elektronisches Vorlesungsverzeichnis und mit (wiederholt) vergeblichem Warten auf Emails, stellte ich bald fest, wie verwöhnt ich doch zuvor gewesen war. Ich merkte also: Wenn ich hier studieren will, muss ich mich auch selbst darum kümmern. Gedacht, gesagt, getan. Nachdem ich das Sekretariat des Studiengangs „Cine“ endlich ausfindig gemacht hatte, konnte ich mich für die Kurse meiner Wahl einschreiben und mich auf den Semesterbeginn vorbereiten. Ich lebte mich langsam ein, begann auf Spanisch zu lesen, zu hören, zu sprechen, zu forschen letztendlich gar zu denken und zu träumen und sollte kaum bemerken, wie die Zeit an mir vorbeiraste. Während ich mich zu Beginn meines Aufenthaltes noch fragte, wie ich es sechs Monate ohne all das, was ich in der Heimat zurückgelassen hatte, aushalten könne, sollte ich mich bald fragen, wie ich denn in der fast schon lächerlich kurzen Zeit von einem halben Jahr Land, Leute und Kultur denn auch nur annähernd ausreichend kennenlernen könnte. Das spanische Chilenisch sollte mir auch das Lernen an der Universität zur doppelten Herausforderung machen: Dass zwischen Verstehen und Verstehen gewaltige Unterschiede liegen können, wusste ich theoretisch zwar schon vorher; die Erfahrung, in Valparaíso zu studieren, sollte dieses Wissen jedoch auch auf praktische Art und Weise festigen. Nichtsdestotrotz konnte ich mich auch hier nach anfänglichen Schwierigkeiten gut in das Unileben integrieren und auch hier wertvolle Erfahrungen sammeln: nicht nur auf fachlicher, sondern eben auch auf sprachlicher und menschlicher Ebene.

Beim Verfassen dieses Berichtes erhole ich mich von den letzten Nachwehen meines Jetlags und blicke mit einem weinenden und einem lachenden Auge zurück. Ich denke an die Freunde, die ich zurückgelassen habe, ohne zu wissen, ob ich sie je wiedersehen würde. An den Berg von Erfahrungen, Erkenntnissen, Lektionen, Sonnenbränden, Eigentümlichkeiten, Unterschieden und Reflektionen, die ich mitgebracht habe. An eine Zeit, die die Bandbreite an Empfindungen in ihrem gesamten Spektrum erfasst: Freude über das Glück, diese Erfahrung

machen zu dürfen; Furcht vor der eigenen Unfähigkeit zur Anpassung; Erleichterung über die Fehleinschätzung bezüglich selbiger Unfähigkeit; Heimweh; Trauer des Abschieds; tiefste Zufriedenheit im Angesicht gesehener Naturgewalten und diese überlebt zu haben; das seltsame Gefühl der eigenen Fremdheit, fernab von allem was Heimat bedeutet; das „Gefühl“ Heimat aus der Ferne zu fühlen; Wanderlust; Saudade; die Gewissheit, eine mit nichts anderem vergleichbare Erfahrung gemacht zu haben; die Zufriedenheit über diese Gewissheit. Letztlich ist es schwer bis unmöglich, sich auf eine solche Erfahrung angemessen oder gar vollständig vorzubereiten. Dies würde dem Ganzen aber auch die Eigentümlichkeit der Erfahrung nehmen. Um die Ankunft und das Eingewöhnen vielleicht doch ein wenig zu Vereinfachen, folgen noch einige Hinweise:

Praktische Tipps

- Sucht euch irgendeine Möglichkeit, am besten schon vor eurem Aufenthalt, ein bisschen Chilenisch zu lernen; schaut chilenische Filme, hört chilenisches Radio, schaut chilenische Dokus, sucht euch einen chilenischen Tandempartner: versucht euch irgendwie mit der Sprache vertraut zu machen – das macht den Einstieg sicher leichter.
- Bringt so viel Zeit wie möglich mit: Vor dem Semester zum Eingewöhnen/Wohnung finden/Land und Leute kennenlernen, danach um zu reisen – man kommt nicht jedes Jahr nach Südamerika.
- ¡Tranquilo! Die Uhren ticken hier anders als in Deutschland: Alles dauert ein bisschen länger, mündliche Zusagen sind mehr wert als schriftliche. Bei administrativen Angelegenheiten empfiehlt es sich also, persönlich vorbeizugehen statt E-Mails zu schreiben.
- Kümmert euch rechtzeitig um einen Flug, das spart Geld (ich empfehle skyscanner.com, die vergleichen für euch alle Fluganbieter. Außerdem fliegt man dienstags immer günstiger).
- Hostels oder Jugendherbergen vor Ort zu buchen ist in der Regel günstiger als im Internet – da fehlt zwar die absolute Sicherheit, hilft aber gleich zu Beginn, sich im neuen Umfeld zurechtzufinden. Couchsurfing funktioniert wohl auch in fast jedem Land der Welt.

Resümee

Alles in allem war mein Auslandsaufenthalt im fernen Chile, in der schönen Hafenstadt Valparaíso, eine Erfahrung mit unschätzbarem hohem persönlichem Wert. Neben der Kultur und der Sprache und den zahllosen engen und losen Bekanntschaften, die ich in dieser kurzen Zeit schließen durfte, lernte ich sehr viel über mich selbst. Ich kann nur jedem und jeder, der oder die mit dem Gedanken spielt, einen Auslandsaufenthalt in Chile (oder sonstwo in der Welt) zu absolvieren, wärmsten dazu raten: Tut es!